

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**A m t s b l a t t**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Rthl. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 57.

Freitag, den 17. Juli

1885.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der Ausstattungsgegenstände für das hiesige neue Stadtkrankenhaus, als: eiserne Bettstellen, Matratzen, kleine Tische, Waschtischgestelle, Lampen, Leinwand, wollene Decken, verschiedene Gegenstände von emailirten Blech, Nachstühle mit Zubehör, Hemden, Schürzen, Fäden u. soll demnächst vergeben werden.

Geschäftsleute und Gewerbetreibende des hiesigen Amtsgerichtsbezirks, welche sich an dieser Lieferung zu betheiligen beabsichtigen, wollen sich wegen Mittheilung der Bedingungen an den Unterzeichneten wenden.

Wilsdruff, am 11. Juli 1885.

Der Krankenkassenverband für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Ficker, Brgmstr., Vorf.

## Bekanntmachung.

An dem neu erbauten Krankenhause des Krankenversicherungsverbands im hiesigen Amtsgerichtsbezirk soll demnächst ein Deconom — Krankenwärter — angestellt werden.

Verheirathete im Krankenwärterdienste vorgebildete Persönlichkeiten, welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, wollen sich unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse sowie Angabe der Gehaltsansprüche u. bis spätestens Ende dieses Monats bei uns melden.

Wilsdruff, am 14. Juli 1885.

Der Vorstand

der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Ficker, Brgmstr., Vorf.

### Tagesgeschichte.

Es gilt jetzt als sicher, daß sich Kaiser Wilhelm in diesem Jahre von Gastein aus nicht nach Ischl begeben wird, um dem dort weilenden österreichischen Kaiserpaare einen Besuch abzustatten. Dagegen wird Kaiser Franz Joseph seinen hohen Allirten in Wilsdruff aufsuchen. Die Reise nach Ischl unterbleibt auf den Rath der Aerzte, und auch Kaiser Franz Joseph hat unseren Kaiser dringend gebeten, sich zu schonen und zuzulassen, daß er ihn in Gastein aufsuche.

Was ist die persönliche Freiheit? Ein schönes Ding, sagen die einen, Unsinn die anderen, die davon überzeugt sind, daß es einen freien Willen überhaupt nicht giebt. Und was sagen die Sozialdemokraten? Sie schimpfen auf den monarchischen Staat und wollen die Leute glauben machen, daß die Freiheit nur im sozialdemokratischen Staat zu Hause sei. Und zu dieser Behauptung liefern die strikenden Maurer von Berlin jetzt folgende Illustration: Aus der Nachbarschaft pflegen viele Maurer nach Berlin zur Arbeit zu gehen. Diese klagen, daß an den Chaussees, die nach Berlin führen, von den strikenden Maurern Posten aufgestellt sind, welche die von den Dörfern nach Berlin zur Arbeit Gehenden mit Drohungen zurückzuschrecken suchen, was ihnen leider in manchen Fällen auch gelingt. Und das nennen die Leute auch „persönliche Freiheit“!

In Bezug auf die Braunschweiger Frage und die Absichten des Herzogs von Cumberland versteht man in Berlin keinen Spaß. Da die Welfen nicht nachgeben, sondern flott weiter wühlen, wird die deutsche Regierung in nächster Zeit noch weitere Materialien veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß der Herzog von Cumberland nach wie vor ein Welfe und ein Feind des Deutschen Reiches geblieben ist.

Zahlreiche Rheinfahrten von weither werden jetzt gemacht, um der „Germania“ auf dem Niederwald Huldigung zu bringen. Dieses gewaltige Denkmal an der schönsten Stelle des Rheinufers reißt hin wie kein anderes, Jeder fühlt sich gewaltig gehoben, selbst Fremde, wie die Deutschamerikaner. Vor weit her kommen die Schüler mit ihren Lehrern, die Vereine aller Art und neuerdings sogar auch die Soldaten mit ihren Offizieren. Das Denkmal ist zum deutschen Wallfahrtsort geworden.

Nein diese Juristen! Verurtheilen sie den Diebe zum Tod und dann auch noch zu Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Solch ein Unsinn! Erst geköpft und dann auch noch ins Zuchthaus gesteckt. — Solche und ähnliche Ergüsse flossen in den letzten Wochen reichlich über die Lippen der Philosophen am Stammtisch. Es geht in diesem Fall ähnlich wie in den meisten anderen; wenn einmal etwas recht Unbegreifliches von Rechtsprechung erzählt wird und man untersucht die Sache genauer, so wird sie bald begreiflich und ist in der Regel vollständig in Ordnung. In unserem Fall gilt zunächst der Grundsatz, daß jedem Verbrecher seine Strafe werden muß und daß sich demgemäß die Anklage auf jedes begangene Verbrechen erstrecken muß, sowie daß Gegenstand der Urtheilsfällung die in der Anklage bezeichnete That ist und daß die Hauptverhandlung mit Fällung des Urtheils zu schließen hat, welches nur auf Freisprechung, Verurtheilung oder Einstellung lauten kann. Also dem Gesetz nach muß den Mörder, der zugleich als Dieb, Brandstifter u. überführt ist, außer der Todesstrafe auch die auf die anderen Verbrechen gesetzte Strafe treffen. Wird er nun geköpft, — denn diese Strafe hat immer den Vortritt — dann sind freilich die übrigen Strafen nicht mehr zu vollstrecken. Wie aber nun, wenn ein zum Tod Verurtheilter, welcher auch des Raubes, der Brandstiftung, des Diebstahls u. überführt ist, mit einer Revision gegen das Todesurtheil durchdringt und vom näch-

sten Schwurgericht freigesprochen wird, wenn sich nach seiner Verurtheilung und vor seiner Hinrichtung seine Unschuld herausstellt, indem sich der eigentliche Mörder stellt und der Verurtheilte im wiederaufgenommenen Verfahren freigesprochen wird u. dergl.? Dann ist es doch wohl nicht so ganz ohne, wenn er wegen der übrigen von ihm begangenen Verbrechen nicht frei ausgeht, sondern noch für jedes derselben, wie jeder anderer Verbrecher auch, die auf das Vorgehen gesetzte Strafe zu verbüßen hat. Das, verehrter Philosoph vom Stammtisch, ist der Sinn des scheinbaren Unsinns.

Vielen Hoffnungen auf die so beliebten holländischen Erbschaften giebt eine Veröffentlichung des auswärtigen Amtes im „Reichsanzeiger“ den Todesstoß. Sie lautet: In der letzten Zeit haben sich bei dem Auswärtigen Amte die Gesuche um amtliche Vermittelung zur Geltendmachung von Ansprüchen auf Erbschaften, welche in den Niederlanden beruhen sollen, in erheblicher Weise vermehrt. Hierbei ist es öfters zu Tage getreten, daß von den vermeintlichen Erbberechtigten zur Begründung ihrer Ansprüche nicht unbedeutende Kosten aufgewendet wurden. Auch sind nicht selten dergleichen Ansprüche zur Verübung von Betrügereien benutzt worden, welche vielfach eine bedeutende Vermögensschädigung der Getäuschten zur Folge hatten. Die noch in allerneuester Zeit veranlaßten amtlichen Ermittlungen lassen jene Erbsprüche als aussichtslos erscheinen. Sowohl in dem Königreich der Niederlande selbst, wie in den indischen Colonien verfahren die Ansprüche auf Erbschaften in dreißig Jahren von dem Tage der Eröffnung der Nachfolge, und diese tritt sowohl bei der gesetzlichen als bei der testamentarischen Berufung mit dem Augenblicke des Todes des Erblassers ein. Bezüglich des Königreichs der Niederlande selbst und aller bis zum Jahre 1811 in die Verwaltung der ehemaligen Waisen- und Vormundschaftskammern gelangten Vermögensmassen und Erbschaften ist aber seit dem Jahre 1880 überhaupt jeder Anspruch ausgeschlossen. Durch Gesetz vom 5. März 1852 wurde nämlich eine Commission eingesetzt, welche diese Massen und Erbschaften zu liquidiren hatte. Dieselbe hat zufolge Art. 8 des erwähnten Gesetzes die vorgeschriebenen Aufgebote im niederländischen Staatsanzeiger ergehen lassen. Denen, welche sich rechtzeitig auf Grund dieser Aufgebote gemeldet hatten und ihre Berechtigung nachweisen konnten, wurde der ihnen gebührende Erbtheil ausgeantwortet. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist von fünf Jahren wurde sodann der verbleibende Rest dieser Massen dem niederländischen Staate überwiesen. Im Jahre 1880 hat die Commission ihre Aufgabe erledigt, und seit dieser Zeit ist in Bezug auf die erwähnten Massen und Erbschaften jeder Anspruch entgültig und unwiderruflich ausgeschlossen. Seit dem Jahre 1811 sind in dem Königreich der Niederlande überhaupt keine Nachlassenschaften mehr bei den Waisenkammern eingebracht.

Wieder eine traurige Nachricht aus Kamerun. Herr Dr. Hans Buchner, der nach dem Tode des Dr. Nachtigal in Vertretung die Geschäfte des deutschen General-Konsulats geführt hat, ist nun auch am Fieber heftig erkrankt und hat sich schleunigst davonmachen müssen, wenn er dem Tod entgehen wollte. Das Klima in Kamerun scheint doch ein recht schlimmes zu sein.

Die englischen Fabrikanten sind die unverschämtesten Menschen, die es auf Gottes Erdboden giebt. Jetzt erheben sie wieder in der „Times“, diesem größten englischen Blatt, das seinerseits wieder an Unverschämtheit und Deutschenhaß allen anderen englischen Blättern über ist, ein gewaltiges Geschrei, daß die Chinesen sich in Deutschland Lokomotiven und Eisenbahnwagen bestellt haben. Als ob die Chinesen dazu der englischen Erlaubniß bedürften. Und als ob wir Deutsche nicht ebensogut wie die Herren Englishmen Lokomotiven bauen

könnten! Wahrscheinlich können wir's noch besser, sonst würden sich die Chinesen mit ihren Aufträgen nicht an uns wenden. „Schickt Agenten nach China, unterbietet die Deutschen!“ rufen die Engländer, sonst seid ihr ums chinesische Geschäft gekommen!“

In Kamerun ist es in neuerer Zeit wieder mehrfach zu Kämpfen zwischen den einzelnen Stämmen gekommen. Besonders scheinen sich die Kamerunneger und die Lagos-Männer erbitterte Fehde geschworen zu haben. Den Leuten der Wörmannschen Factorei Neu-Lübeck gelang es, einen der Hauptheerführer, Manga Aqua, den Bruder des Königs Aqua, zu ergreifen und ihn auf das deutsche Kanonenboot, den „Habicht“, zu bringen. Dort sitzt er jetzt fest.

Die Kosten für die Beerdigungsfeierlichkeiten für den Dichter Victor Hugo betragen nicht weniger als 101,532 Francs! Die französische Deputirten-Kammer hatte ursprünglich 20,000 Francs zu diesem Zweck bewilligt.

Die Cholera in Spanien ist noch immer im Wachsen begriffen. Die vergangene Woche weist im Ganzen 10,328 Erkrankungen und 4920 Todesfälle auf. Vereinzelt Fälle werden jetzt auch aus Malaga und Avila, sowie aus den Provinzen Salamanca, Ciudad Real und Albacete gemeldet. Wer kann, der flüchtet, trotz der Absperrung; die Angehörigen der besser situirten Klassen ziehen in großer Zahl nach Frankreich.

Der Mahdi, der große „falsche Prophet“, soll todt sein und die am Leben gebliebenen kleinen „falschen Propheten“, seine Generale, Paschas, Häuptlinge u. s. w. u. s. w. sollen sich untereinander im Sudan bekriegen. Das ist die neueste Nachricht aus Egypten und wohl auch die wichtigste, welche seit langer Zeit von dort gekommen ist. Ein englischer Soldat, der in Gefangenschaft des Mahdi war, hat dieselbe mitgebracht und es steht nun nur zu hoffen, daß besagter Soldat keinen schlechten Witz gemacht hat, denn für Englands Absichten in Egypten muß der Tod des Mahdi manche Aenderung mit sich bringen. Zunächst aber müssen wir einmal auf die Bestätigung der Nachricht warten. (Dabei erzählt man, daß der Mahdi s. Z. den General Gordon für ein Lösegeld von 1 1/2 Mill. Mk. den Engländern hat ausliefern wollen, es war aber Gladstone zu theuer; denn Freunde in der Noth gehn 100 auf 1 Loth.)

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Wieder einmal sind die Festtage unserer Bürgerschützengesellschaft vorüber und zwar durchweg vom schönsten Wetter begünstigt. Eingeleitet wurde das Fest am Sonnabend Abend durch Zapfenstreich und Sonntag Morgen durch Reveille des Stadtmusikchors; die Häuser und Straßen waren theilweis hübsch geschmückt. Sonntag Nachmittag 3 Uhr fand zu Ehren des Bürgerschützenkönigs Herrn Stadtmusikdirektor Spüring feierlicher Auszug nach der Schießwiese statt, woselbst sich schon ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, das sich auch von Stunde zu Stunde vermehrte und bis zum Abend gut zu amüsiren schien. Am Montag Vormittag fand der übliche Rapport statt, bei welchem namentlich die am Tage vorher auf Wache, Posten u. vorgekommenen Vergehen kriegsgerichtlich verhandelt und bestraft wurden, wobei selbstverständlich manch' humoristische Scene sich abspielte. Nachmittags fand das Schießen nach der Königscheibe statt, wobei Herr Stockfabrikant Fischer den besten Schuß für das Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Bürgermeister Ficker, abgab, was, wie nicht anders zu denken, unter den Schützen und dem zahlreich anwesenden Publikum lebhafteste Freude hervorrief; Herr Bürgermeister Ficker nahm die Königswürde an und wurde nach eingetretener Dunkelheit in die fast feenhaft erleuchtete Stadt eingeführt. Nachdem Dienstag pausirt worden war, fanden sich die Schützen und deren Gäste Mittwoch in Saale zum Schützenhaus zum Königstisch zusammen. Wie üblich galt hier das erste Glas und erste Hoch Sr. Maj. unserm allgeliebten Landesvater König Albert, welches mit Begeisterung ausgebracht wurde, der zweite Toast galt dem neuen Schützenkönig, Herrn Bürgermeistr. Ficker, der darauf mit warmen und herzlichen Worten dankte. Nachdem nun bald die übrigen sogenannten offiziellen Toaste verflungen waren, wurde bei der inzwischen eingetretenen Weinlaune von der Redefreiheit in ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht. Der Nachmittag galt zunächst der Damenwelt, welche sich bei Kaffee und Kuchen und Konzert amüsirten, bis später der Ball begann, welcher die Schützen mit ihren Frauen und Gästen in heiterster Stimmung bis Mitternacht zusammenhielt. Das ganze Fest aber hat wiederum den besten Verlauf gehabt und wird gewiß auch bei allen Theilnehmern einen guten Eindruck hinterlassen.

— Springen wir nun von einem Vergnügen zu dem andern, indem wir nochmals auf Merkel's großen Circus verweisen, der nächsten Sonntag zwei große Vorstellungen in unserer Stadt giebt, sowie auch Nachmittags durch die Straßen der Stadt einen großen Gala-Umzug mit Pferden, Wagen, Elephanten, Kameelen und Zebus unternommen wird. Wir sind überzeugt, daß sich diese bequeme und billige Gelegenheit, etwas Seltenes zu sehen, weder die Bewohner unserer Umgegend noch die hiesigen Bewohner entgehen lassen werden.

— Während der vierwöchigen Beurlaubung unseres Herrn P. Dr. Bahl werden vier auswärtige Herren Geistliche hier Gastpredigten halten, als: Herr Pastor Ficker aus Burkhardtswalde, Herr Pastor und Vereinsgeistlicher Seidel aus Dresden, Herr Pastor Bahmann aus Staffa bei Großenhain und Herr Pastor Heymann aus Raustadt.

— Am Dienstag Nachmittag entstand beim Wirthschaftsbesitzer Lehmann im nahen Limbach auf noch unermittelte Weise Feuer, wodurch Scheune und Seitengebäude in Asche gelegt wurden.

— Zum Amtsnachfolger des verstorbenen Cantor Burkhardt im benachbarten Limbach ist Lehrer Schneider in Biskowitz bei Taubenheim von der hohen Behörde ernannt worden, der sein Amt am 1. September antreten wird.

— Wie das „Dresdner Journal“ vernimmt, sollen in der ersten Hälfte des September dieses Jahres die Ergänzungswahlen für die Zweite Kammer der Ständeversammlung vorgenommen werden.

— Das k. sächs. Kriegsministerium hat an den landwirthschaftlichen Kreisverein Dresden folgende Verordnung erlassen: „Dem geehrten Direktorium theilt das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 13. Juni a. c., betreffend die Beurlaubung von Soldaten des aktiven Dienststandes zu Aushülfsleistungen während der Erntearbeiten ergebnis mit, daß das k. Generalkommando nach einer in dieser Angelegenheit abgegebenen Aeußerung, wie in früheren Fällen, so auch jetzt geneigt sein würde, den Truppentheilen Ermächtigung zu ertheilen, derartigen Gesuchen, soweit die dienstlichen Verhältnisse es gestatten und bis zum Beginn der Regimentsübungen — Anfang August — durch kürzere Beurlaubung von Mannschaften zu entsprechen.“

— Noch in keinem andern Quartale ist bei der Königl. Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16) soviel eingezahlt worden, wie im eben abgelaufenen 2. Vierteljahre dieses Jahres; in demselben stieg die Einlage summe auf 395,590 M. d. i. über 40,000 M. mehr als bisher jemals in einem Quartale eingezahlt worden ist.

Die Stückzahl der Einlagen betrug 1302 gegen 414 im gleichen Quartale des Vorjahres; der Unterschied ist 888, der Zuwachs allein also mehr als doppelt so groß, wie die gesammte Anzahl der im 2. Quartal des vorigen Jahres gemachten Einlagen. Die Altersrentenbank läßt gegenwärtig eine neue Auflage ihres Aufrufs „Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth und im Alter“ durch ihre Agenturen zur Vertheilung bringen.

— Dresden, 14. Juli. Heute Morgen 5 1/2 Uhr ist hier der Fleischer Karl August Paul Schmidt aus Plauen i. V., welcher durch Urtheil des k. Schwurgerichts Dresden vom 16. Mai d. J. wegen Mordes an der Wittwe Müller in Dresden zum Tode verurtheilt worden war, mittelst Fallschwertes hingerichtet worden. Die Guillotine war in einem der Innenhöfe des Justizgebäudes an der Pillniger Straße errichtet; zu demselben hatten nur wenige unbetheiligte Personen Zutritt erhalten. Auf der Straße vor dem Justizgebäude dagegen hatte sich trotz der frühen Morgenstunde und trotzdem die Zeit der Exekution bis zuletzt thunlichst geheim gehalten worden war, eine ziemlich bedeutende Menschenmenge angesammelt. Punkt 1/6 Uhr erschienen der die Exekution leitende Staatsanwalt, zwei Mitglieder des Schwurgerichtshofes, welcher das Todesurtheil gesprochen, der Verteidiger Schmidt's und der Gefängnisdirektor, unmittelbar nach ihnen betrat der Delinquent, begleitet von dem Geistlichen und umgeben von Gefängnisbeamten, die Richtstätte. Mit kurzen Worten verkündete der Staatsanwalt, daß die gegen Schmidt rechtskräftig erkannte Todesstrafe, nachdem Se. Maj. der König von dem Allerhöchsthm zustehenden Begnadigungsrechte für diesen Fall keinen Gebrauch machen zu wollen erklärt, nunmehr vollstreckt werden solle, und übergab den Verurtheilten dem Landescharfrichter. In wenig Augenblicken war Schmidt an das verhängnißvolle Brett festgeschnallt und unter das Schwert geschoben, dieses hauchte hernieder und der irdischen Gerechtigkeit war Genüge geschehen. Die Exekution nahm vom Eintritte der Beamten in den Hof bis zum Fallen des Schwertes nur vier Minuten in Anspruch. Der offenbar sehr gebrochene Delinquent gab während derselben keinen Laut von sich. Als der Staatsanwalt ihn dem Richter übergab, warf er einen letzten Blick zum Himmel, an welchem eben die ersten Sonnenstrahlen durch den Morgennebel brachen, dann ließ er sich fast willenlos die Stufen des Schaffots hinaufführen. Schmidt ist, wie man hoffen darf, reuig gestorben. Nachdem ihm Tag und Stunde der Hinrichtung bekannt gemacht waren, hat er im Laufe des gestrigen Vormittags von den Seinen Abschied genommen, dann das heilige Abendmahl begehrt und nach dessen Genuß dem Staatsanwalt ein offenes Bekenntniß der That, wegen deren er die Todesstrafe erlitten, des Mordes an der Wittwe Müller, abgelegt. Dasselbe stimmt in allen Einzelheiten mit den Ergebnissen der Beweisaufnahme überein, auf Grund deren er s. Z., seines Leugnens ungeachtet, von den Geschworenen für schuldig erklärt worden ist. Zu einem gleichen Geständnisse bezüglich des ihm beigegebenen Mordes an dem Fleischerlehrling Strobel in Plauen i. V. hat sich Schmidt nicht herbeigelassen, er ist vielmehr bis zuletzt dabei geblieben, daß er an dieser That keinen Theil habe.

— Der zum Tode verurtheilte Karrousselwärter Kühne aus Altfranken, welcher bekanntlich ein Kind aus Zichertniß mißhandelt und umgebracht hatte, soll zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden sein.

— Das größte Geschäftslokal der Residenz, dasjenige der Firma Robert Bernhardt am Freiburger Platz, hatte bisher den Nachtheil, daß es nur einen schmalen Eingang mit einem einzigen Schaufenster besaß, durch welche man von dem großen Verkaufs-Raum, der sich erst weiter hinten unter einem großen Glasdach ausbreitete, von der Straße aus absolut nichts sehen konnte, sodaß der Fremde, wie vielleicht auch viele Dresdner, keine Ahnung hatten von dem ausgedehnten Baaren-Lager und dem dort herrschenden geschäftlichen Treiben, das sich hinter der unscheinbaren Außenseite entfaltete. Diefem Uebelstande ist nun abgeholfen, nachdem die Firmen-Inhaber das übrige Barterre ihres Hauses umgebaut und in einheitlicher Weise mit den schon bestandenen Räumlichkeiten verschmolzen haben. Das Ganze bietet nun auch äußerlich mit seinen zwei mächtig großen und zwei kleinen Schaufenstern, welche den breiten, zurückstehenden Eingang seitlich begrenzen, mit der freien Durchsicht nach dem 60 Meter tiefen Verkaufs-Lokal einen imposanten Anblick. Die Inhaber des Geschäftes haben stets festgehalten an bewährten Grundätzen bei Preisbildung sämtlicher Erzeugnisse der Manufakturwaaren-Branche, mit möglichst niedrigen Preisen auch stets mit großer Coulanz die Wünsche des großen Publikums nach Möglichkeit befriedigt. Beweis dafür ist das stete Wachsen und Gedeihen und der Umfang des Geschäfts-Verkehrs, welcher sich auch in dem erweiterten Hause stetig heben und von Jahr zu Jahr vergrößern wird.

— Taubenheim, 11. Juli. Der hiesige Ortspfarrer Benno Theobald Crusius feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Amtsjubiläum. Derselbe war früher 15 Jahre als Pfarrer in Lanneberg bei Wilsdruff und bekleidet seit 10 Jahren eine gleiche Stellung in unserm Orte. Möge es demselben vergönnt sein, dereinst auch sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern zu dürfen.

— Die in den letzten Tagen voriger und ersten Tagen dieser Woche theilweise sehr heftig sich entladenen Gewitter haben an vielen Orten namhaften Schaden an Gebäuden und Feldfrüchten angerichtet. — In Königshain bei Wittweida wurde der Strumpfwirker Geißler vom Blitz getödtet. — In der Gegend von Kothwein, Glauchau, Schönheide und vielen andern Orten war mit dem Gewitter starker Hagelschlag verbunden. — In Raffenei bei Waldheim schlug der Blitz in das Wohnhaus des Pandarbeiters Kunzmann, tödtete im Stalle eine Kuh und legte Haus und Stallgebäude in Asche. — In Pfaßroda bei Glauchau wurde die Kirche durch Blitzschlag in Brand gesetzt, derselbe aber bald wieder gelöscht.

— Die am 11. d. bei Pillnitz aufgetroffenen Gewitter waren sehr schwer. Wolkenbruchartig stürzte der Regen herab und setzte bald alle Wege und Stege unter Wasser. In der Küche des k. Schlosses stand das Wasser 3/4 Elle hoch. In Postertwitz und weiter an der Elbe hinab hat es tüchtig gehagelt und in Gärten vielfachen Schaden an den Bäumen und an Blumengruppen angerichtet. Mehrfach schlugen die Blitze ein, zum Glück ohne zu zünden. In Zschieren hat er in die Bäckerei von Biesold am Wege nach Mägeln eingeschlagen, gerade als der Meister vor dem Backofen stand und Brod buk. Er wie seine dabei stehende Gattin wurden arg weggeschleudert und zogen sich außer Betäubung Kopfwunden zu. Ein Wunder ist es, daß derselbe Blitz, der vom Backofen aus seinen Weg durch das Ofenrohr nach dem Stubenofen nahm, daraus sämtliche Kapseln trieb, über einen Kinderwagen nach dem Fenster fuhr, ohne das darin schlafende Kind zu verletzen, auch sonst außer Wandbeschädigungen keinen Schaden weiter verursacht hat.

— Bei dem Gewitter am 12. Juli hat der Blitz in die Haupt-

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 7. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr Pastor Ficker aus Burkhardswalde.

**Verdient Nachahmung!** Vor einiger Zeit verlangte ein Bekannter, welcher längere Zeit an Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit litt, auf besondere Empfehlung seines Hausarztes, die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Der betreffende Apotheker, welcher aus unbekanntem Gründen die ächten Schweizerpillen nicht hatte, wollte den Käufer veranlassen, seine selbstfabricirten, ähnlich den ächten Schweizerpillen verpackten Pillen, weil besser und billiger, zu nehmen. Glücklicherweise war aber der Leidende auf die verschiedentlich existirenden Nachahmungen vorher aufmerksam gemacht und verließ sofort die Apotheke, um in einer anderen die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu kaufen. Dies verdient Nachahmung und wird man stets vor Täuschung bewahrt bleiben, wenn man darauf achtet, daß das Etiquett der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt trägt.

## Hebamme-Gesuch.

Im hiesigen Hebammenbezirk, welcher derzeit aus den Gemeinden Kesselsdorf, Steinbach, Roitzsch, Braunsdorf und Oberhermsdorf besteht, ist vom 1. Oktober dieses Jahres ab die Stelle einer Hebamme neu zu besetzen und wollen sich Bewerberinnen unter Beibringung der nötigen Zeugnisse bis 1. August a. c. bei dem Unterzeichneten melden.

Kesselsdorf, am 14. Juli 1885.

Der Gemeindevorstand.

Moriz Gendler.

## Obst-Auktion.

Die diesjährige Obstnutzung, aus nur guten Sorten bestehend, des Stadtgutes No. 260, soll **Mittwoch, den 22. d. Mts.,** nachmittags 5 Uhr, in der dazu gehörigen Biegelei meistbietend gegeben werden.

Bedingungen vor der Auktion durch Herrn Auktionator Louis Müller.

## Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus in einer Stadt mit Station der Berlin-Dresdner-Eisenbahn und an der Hauptstraße gelegen, ca. 16 Morgen Acker und Wiese, gut bestellt, einer Scheune, fann mit Vieh, Früchte und Wirthschafts-Inventar sofort oder später übernommen werden.

Näheres durch die Exp. d. S. Bl.

## M. Naupert & Schmidt,

### Maschinenbau-Anstalt in Cotta

bei Dresden.

empfehlen sich den Herren Landwirthen zur Anfertigung aller landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Auf langjährige Erfahrungen gestützt, sind dieselben in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen vollkommen zur Zufriedenheit der Herren Auftraggeber genügen zu können.

Reparaturen aller Art werden unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung ausgeführt.

## Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. in der Löwenapotheke Wilsdruff.

Um mein Sommerwaarenlager vollständig zu räumen, gebe ich von jetzt an:

## Promenadenmäntel,

Umhänge, Jackets, etc.

durchgehends zum Herstellungspreise ab.

Reinhold Ulbricht, gegründet 1872,

## Damenmäntel-Confection

Dresden-Altstadt nur Marienstr. 24.

Im Hause mit 12 Laternen!

Aus erster Hand **Coffee** v. d. Importeuren

Born & Dauch, **Coffee-Großhandlung**

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 62.

Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 % an.

Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

Hamburg — Transit-Lager — Triest.

**Großes Fabriklager aller Sorten Syrup, Pfd. zu 15, 16, 18, 20, 22, 24 u. 30 Pf.,** für Wiederverkäufer billiger, bei **Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz 23 zum goldenen Anker.**

**Cardpantofel** & Dutzend Paar für Frauen u. Mädchen, kleider durchstoppbar Filzsohle M. 2.75, m. imlirt. Lederauflage M. 3.25, m. Holzsohle für Herren Tuchsohle M. 6.75. Cordsohle, Tuchsohle u. Holzsohle für Herren Tuchsohle M. 11. Bei großer Abnahme viel billiger. Hoyer & Engelhardt, Zeitz.

## Photographie von F. E. Walter

in Wilsdruff, Zellaerstrasse 29,

hält sich dem geehrten Publikum von Stadt und Land empfohlen.



Bewährtestes Stärkemittel Enthält alle nöthigen Zusätze

**MACK'S Doppel-Stärke**

Überall vorrätig à 25 Pf. pr. 1/2 Carton Alleiniger Fabrikant H. Mack in Ulm.

wache der Festung Königstein eingeschlagen und den davor befindlichen Posten beläutet. — Bei demselben Gewitter hat der Blitz bei Niedergrund einen auf der Thalfahrt befindlichen Steuermann erschlagen.

— Bedeutenden Verlust hat ein Schäferbesitzer in Taucha erlitten. Durch die Unvorsichtigkeit des Hirten fraß eine größere Anzahl von Schafen jungen Klee, infolge dessen 100 Stück gestürzt sind.

— In Leipzig traf aus Paris die Nachricht von dem durch Herzschlag unerwartet erfolgten Tode eines der größten Industriellen, des Herrn Edlich, in Firma Mey u. Edlich, Plagwitz-Leipzig ein. Die Leiche des Verbliebenen wird nach Dresden überführt.

— Am Dienstag schlug der Blitz in das Hesse'sche Gasthofsgrundstück in Deuttschenbora ein, ohne jedoch zu zünden, zerstörte aber theilweise den südlichen sowie den nördlichen Giebel des alten Wohn- und Wirthschaftsgebäudes.

— Wechsellburg. Am 12. Juli Nachmittags gegen 3 Uhr entluden sich hier und in der Umgegend mehrere schwere Gewitter, die mit einem furchtbaren Hagelwetter, wie solches seit langen Jahren hier nicht beobachtet worden ist und von Vielen gar nicht gekannt war, endigten. Die Eisstücke erreichten eine enorme Größe und war der Niedergang der Eismassen ein so bedeutender, daß nicht nur Blätter und Blüthen, sondern auch ganz ansehnliche Zweige in großen Massen von den Bäumen abgebrochen wurden. Der angerichtete Schaden an Feldern, Gärten, Dächern und Fenstern ist ein sehr beträchtlicher und haben namentlich auch die Obstbäume stark gelitten. Die Fluren gleichen nach dem Niedergange großen Eisflächen. Nach dem Hagelschlag, während dessen die Temperatur sehr wesentlich gesunken war, herrschte eine fast erdrückende Hitze. Außer an verschiedenen noch unbekanntem Stellen schlug der Blitz in der Nähe von Rochlitz in eine Kirchhube ein, die gänzlich niederbrannte.

## Eigenhändig.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Als endlich Selma so viel Zeit fand, um wieder einmal nach dem Befinden ihres Mannes zu fragen, fand sie eine Leiche. Gleichgültig betrachtete sie das Antlitz des Todten, ohne zu ahnen, welches Bekenntniß noch über diese bleichen Lippen gekommen. Sie schien froh, einer Bürde entledigt zu sein. Heinrich hatte ja sie und ihren Bruder zum Ziel verholten und seitdem er ein elender Krüppel geworden, war er ihr eine Last. Vielleicht trug sie sich schon mit dem Gedanken, daß sie jetzt als reiche Wittwe einen noch stattlicheren Mann gewinnen werde.

Wenige Stunden später war bereits Paul Warnholz verhaftet. Der Schlag traf ihn so unerwartet, daß er völlig die Besinnung verlor. Schon war alles zu seiner Uebersiedelung nach Amerika vorbereitet, denn für ihn begann der Boden unter den Füßen zu brennen. Der flüchtig gewordene Bankier, der nach seiner Behauptung damals für Rechnung des alten Steinberg so unglücklich an der Börse gespielt, war in Amerika endlich ermittelt und verhaftet worden und sein Transport nach Deutschland stand bevor. Wenn dieser Bankier wieder auf der Schaubühne erschien, dann konnte sehr leicht an den Tag kommen, daß seine Behauptung nur auf Schwindel beruhe. Er hatte gerade diesen Bankier genannt, weil er der Ueberzeugung war, der Flüchtling werde niemals ergriffen und damit auch die Lügenhaftigkeit seiner Behauptung ermittelt werden. Nun erschien es dem Glenden gerathener, seine Beute in Sicherheit zu bringen, ehe noch das unerwartete Erscheinen des Bankiers ihm irgendwelche Verdrießlichkeiten bereiten konnte. Da brach plötzlich von anderer Seite das Verderben über ihn herein.

Paul Warnholz hielt sich jetzt doch verloren. Wenn zu der bestimmten Aussage seines Schwagers noch die Angaben des Bankiers hinzutraten, daß derselbe niemals für ihn Börsengeschäfte vermittelt, dann war doch der kühne Schwindel völlig erwiesen und mit der Haltlosigkeit, die er schließlich sein ganzes Leben über gezeigt, gab er sich schon nach kurzem Verhör völlig auf und legte ein offenes Bekenntniß ab. Er bestätigte völlig die Aussage seines Schwagers und nachdem er sich von dem ersten Schrecken etwas erholt, erzählte er nicht ohne gewisse Fittelt den gespielten Betrug.

„Der Onkel war durchaus nicht zur Abfassung eines Testaments zu unsern Gunsten zu bewegen“, begann er mit einem triumphirenden, boshaften Lächeln, „all' sein baares Geld hatte er in der Bank und so blieb mir kein anderer Ausweg, es mußte irgend ein Schwindel gemacht werden. Als der Onkel schon im Sterben lag und halb die Besinnung verloren hatte, wollte ich ihn dazu bringen, daß er meinen Schein und den Wechsel unterschrieb, aber noch im Tode zeigte sich der Alte halbstarrig — er zog trampfhaft die Hand zurück und dann war er eine Leiche. Da kam meine Schwester auf die Idee, Gahner herbeizuholen und in seiner Gegenwart dem Todten die Feder in die Hand zu drücken, damit Heinrich beides könne, daß der Onkel die Unterschrift eigenhändig geleistet habe. Heinrich ist ja ein beschränkter guter Mensch und vernarrt in mich, er thut was ich will, sagte Selma und nun rief sie auch wirklich ihren Geliebten herbei und wir gaben uns den Anschein, als wenn wir erst jetzt auf den Einfall kämen und mein lieber Schwager ließ sich richtig bearbeiten. Wir redeten ihm beständig ein, daß sein Schwur völlig in der Ordnung, denn er habe nur zu bekunden, daß es die eigenhändige Unterschrift des alten Steinberger sei. Es ist freilich merkwürdig, daß er zuletzt seine eigne Hand verlieren gemußt, aber mich verfolgt nun einmal hartnäckig das Unglück“, und der freche Mensch stieß ein heiseres Lachen aus.

Noch schlimmer zeigte sich seine Schwester. Sie leugnete alles und erklärte sowohl die Aussage ihres verstorbenen Mannes, wie das Bekenntniß ihres Bruders für unerhörte Lügen.

Die Geschwister wurden wegen Betrug und Verleitung zum Meineid zu mehrjährigem Zuchthaus verurtheilt. Paul Warnholz sollte, wenige Tage vorher, als er eben seine Freiheit wieder erlangen sollte, seine Schwester dagegen büßte ihre Strafe ruhig ab, führte dann ein abenteuerliches Leben und sank von Stufe zu Stufe. — Die beiden von Warnholz bestochenen, falschen Zeugen erhielten ebenfalls mehrjährige Zuchthausstrafe.

Seltam genug, sollte auch der alte Wohlstdorf nicht mehr erleben daß ihm sein Sohn eine so reiche Schwiegertochter zuführte, wie er sie sich stets gewünscht hatte. Als Adelheid wieder in dem Besitz ihres Vermögens kam, deckte den alten, geldgierigen Mann bereits die Erde.

— Auch ohne die Aufdeckung des gespielten Betrug hätte Ernst Wohlstdorf jetzt seine angebetete Adelheid heimgeführt und sie wußten beide, daß es nicht der schöne Rammon war, der ihr Glück doch endlich begründete. Sie hätten auch den Muth gehabt, sich mit eigener Hand ein neues, harmonisches Dasein zu schaffen — jetzt trug sie freilich ein breiter Strom des Glückes zu schönen, friedlichen Tagen.

## Wechselformulare

hält vorrätig die Druckerei dieses Blattes.

# Dank.

Den geehrten lieben Einwohnern von Wilsdruff, welche mir während der letzten Tage und insbesondere bei meinem Einzuge als Schützenkönig der hiesigen Bürgerschützengesellschaft so viel Beweise inniger Liebe und Anhänglichkeit haben zu Theil werden lassen, sage ich hiermit meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank.  
Wilsdruff, am 16. Juli 1885.

Heinrich Ficker, Brgmstr.

## Wahl-Versammlung.

Der Landtagskandidat, Herr Ingenieur und Fabrikbesitzer **Hahn**, beabsichtigt  
den 23. Juli, von Abends  $1\frac{1}{2}$  Uhr an,  
im Erbgerichts-Gasthose zu Grumbach  
sich den Wählern des hiesigen 17. ländlichen Wahlkreises vorzustellen und in einer Ansprache seinen politischen Standpunkt darzulegen.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Einberufer.

Nur einen Tag in Wilsdruff auf dem Schießplatze.

## C. Merkel's

### Grosser amerikanischer Circus.

Weltberühmte Kunstreiter-Gesellschaft, Thier- u. Künstler-Karawane,  
einen Gesamtwert von über „eine Million Mark“ repräsentirend, unerreicht in ihrer Schönheit und Großartigkeit, mit einem Personale von 120 Personen, sowie 100 der bestdressirten Schul-, Reit- und Freizeitspferde edelster Race; dressirter Elefanten, Kameele, Dromedare, Zebus von der Insel Ceylon, sowie einer  
dressirten Löwen-Gruppe

beehrt sich einem hohen Adel sowie hochverehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß derselbe in hiesiger Stadt Vorstellungen geben wird.

Im Laufe des Vormittags trifft der „Circus Merkel“ mit seinem großen Train, als: Transport-, Thier-, Last-, Musik- und vielen Salawagen etc. auf der Chaussee vom letzten Aufenthaltsort her hier ein und findet sodann der Aufbau des

#### Riesen-Pracht-Circus-Zeltes

in der unglaublich kurzen Zeit von nur  $1\frac{1}{2}$  Stunden statt.

Dieses Zelt, welches eine Zuschauermenge von circa 6000 Personen bequem fassen kann, ist im Innern auf's Comfortabelste eingerichtet, brillant decorirt und bietet gegen alle Witterungs-Einflüsse behaglichen Schutz.

Sonntag, den 19. Juli 1885:

### Nur zwei große Gala-Vorstellungen

in der höheren Reitkunst, Pferde- und Thier-Dressur,

und zwar

Nachmittags  $4\frac{1}{2}$  Uhr:

Abends 8 Uhr:

Grosse Eröffnungs-Vorstellung. Große Abschieds-Gala-Vorstellung.

Preise der Plätze: 1. Platz 2 Mk., 2. Pl. 1 Mk., 3. Pl. 50 Pf. — Zu der Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder auf allen Plätzen den halben Preis.

Der Circus wird mit electricischem Licht erleuchtet und ist gegen jedes Unwetter geschützt.  
Sonntag, den 19. Juli, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr:

Großer Gala-Umzug mit Musik durch die Hauptstraßen der Stadt.

### Neue schottische Vollheringe

empfehlen

C. F. Engelmann.

### Neue Vollheringe

empfehlen

Carl Wegerdt, Limbach.

### Mehl- und Getreidesäcke,

eignes Fabrikat, à Stück von 75 Pf. an,  
Strohsäcke, vollkommen groß, von 1 Mk. 60 Pf. an  
empfehlen  
Karl Reichel, Zellaerstraße 37.

Ich beabsichtige morgen Sonnabend Nachmittags 6 Uhr mein Korn auf dem Galme zu verkaufen.  
Zusammenkunft in der Gärtnerei.

J. Pätzold.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen  
in Steinbach bei Mohorn No. 7.

Ein Pferd, jung und fehlerfrei, unter dreien die Wahl, ist zu verkaufen in Dittmannsdorf No. 34.

### Ein Mädchen,

welches das Schneidern gründlich erlernen will, wird gesucht.  
Schulgasse.  
Emma Schumann.

Unserm geehrten Chef, dem Herrn Möbelfabrikant **Anton Guhlmann**, welcher uns am Montag einen so schönen Abend bereitet und dadurch das gute Einvernehmen beförderte, welches zwischen ihm und seinen Arbeitern besteht, sprechen wir hierdurch öffentlich unsern

wärmsten Dank

dafür aus.  
Wilsdruff. Das gesammte Arbeiterpersonal.

### Oberer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag, den 19. Juli:

### Blumentanz mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Reichel.

### Neue saure Gurken empfiehlt

Moritz Patzig.

### Schlachtfest.

Heute Freitag werden 2 Schweine verpfundet, 8 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf., Leberwürstchen à St. 10 Pf. (Trichinenfrei.)  
Moritz Patzig.

### Hotel gold. Löwe.

Sonntag, den 19. Juli:

### öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Gast.

### Helles feines Culmbacher Tafelbier

empfehlen

der Obigt.

### Lindenschlösschen.

Sonntag, den 19. Juli, von 7—11 Uhr Tanzverein.  
Entree Herren 30 Pf., Damen 10 Pf.  
E. Richter.

### Schützenhaus.

Sonntag, den 19. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet  
E. Schumann.

### Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 19. Juli:

### öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Schramm.

Sonntag, den 19. Juli

### Casino

im Gasthose zu Grumbach.

D. V.

Redaction, Druck und Verlag von S. K. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 57.

Freitag, den 17. Juli 1885.

## Die Lage der Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Zweiter Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe in Berlin von Herrn Rittergutbes. Reuchauß-Selchow.  
(Fortsetzung.)

Es sind die Schulknaben, die Neger, die Chinesen, und was damit in Verbindung steht. Dann die Lebensweise und das Trinken! Für die Schulen wird in Amerika außerordentlich viel gethan. Sie gehören den Kommunen und sind frei, ohne Schulgeld. Von Mitte Juni bis Mitte September sind alle Schulen geschlossen. Die Kinder, besonders die Knaben, selbst die der höheren Schulanstalten, der Colleges, suchen sich während dieser Ferien Arbeit und Verdienst, die jüngsten durch Zeitungsverkauf u., die älteren durch Stiefelputzen auf den Straßen, was mit 20 resp. 40 Pf. bezahlt wird, noch ältere, indem sie zur Aushülfe bei Handwerkern und bei Geschäftsleuten gegen ein Wochenlohn von 8—12 M. Arbeit nehmen. Die Schüler der höheren Klassen gehen in größeren Schaaren in die Badeorte, wo sie während der Saison für monatlich 100—120 M. als Kellner Beschäftigung finden. Es wird in Amerika bisher noch kein Trinkgeld an Kellner bezahlt, und Arbeiten ist in Amerika keine Schande. Während der Schulferien verdienen sich die Kinder in der Regel noch so viel Geld, als sie im Jahre Taschengeld gebrauchen, und machen sich dadurch von den Eltern sehr früh — nach meiner Ansicht zu früh — unabhängig, wodurch unstreitig, wie in Amerika allgemein anerkannt, ein für deutsche Begriffe ganz unerhörtes Verhältnis der Kinder zu den Eltern anerzogen wird. Die Kinder versuchen es sich während der Schuljahre schon, in welchem Berufe sie später die liebste Beschäftigung finden möchten. Wenn sie die Schule mit 14 bis 16 Jahren verlassen, gehen sie dahin, wo es ihnen am besten gefallen hat; sie sind schon für das Geschäftsleben vorbereitet und leisten für 3, 4, 5 Doll. die Woche ebensoviel oder mehr, wie der ältere Eingewanderte, nach europäischen Gewohnheiten und mit in Amerika nicht passenden Hülsen und Handgriffen ausgebildete Handwerker u. Diese jüngeren Burschen sind dem Amerikaner durch ihre Beweglichkeit und Findigkeit mehr sympathisch, als der nach wissenschaftlichen Regeln ausgebildete Ausländer, welcher noch dazu erst in 3 oder mehr Jahren die Sprache in ihrem Umfange erlernt. Sobald sich der Knabe so sicher und selbstständig fühlt, daß er sich sein Brot selbst verdienen kann, streift er sich die Bevormundung des Vaters resp. der Mutter ab. Und die Töchter? Sie machen es nicht viel anders. Auch sie suchen sich durch Arbeiten, so früh es ihnen möglich ist, durch Verdienst selbstständig zu machen. Das Interesse für den elterlichen Hausstand kennen die allermeisten nicht, weil die Mutter darin auch nichts erlernt und geleistet hat. Wo die jungen Mädchen nicht in kaufmännischen Geschäften Arbeit finden, suchen sie solche bei der Bedienung von Maschinen, wo sie billiger, anstelliger als Männer sind. Im Hause ist die Stellung der Töchter zu den Eltern eine uns befremdende. Die jungen Mädchen laden sich die jungen Männer, die sie irgendwo gesehen, in das Elternhaus ein, ohne die Eltern zuvor zu fragen. Wenn diese kommen, stellen sie diese den Eltern vor, und damit sind sie eingeführt. Es fällt dann gar nicht auf, daß das junge Mädchen mit dem jungen Manne ohne elterliche Begleitung und ohne besondere Erlaubniß Partien und Vergnügen mitmacht. Die Eltern haben es ja genau ebenso gemacht. Das junge Mädchen, das als Lady in Amerika den Anspruch macht, überall mit Aufmerksamkeit und Rücksicht behandelt zu werden, hält sich dem jungen Mann, den sie sich ins Haus einlud, durchaus nicht für verbunden. Er scheint er ihr nicht nach ihrem Wunsche, so ladet sie ihn nicht wieder ein, zumal wenn sie einen anderen findet, der ihr mehr gefällt. Junge Leute, die ich über diese Verhältnisse befragte, erklärten mir, daß eine Amerikanerin genau die Grenze zu ziehen wisse, wie intim sie mit dem jungen Manne sein dürfe; sobald ihr dieser die Ehe versprochen, was dort vor dem Gesetze volle Bedeutung hat, dann fühle sie sich dem Manne verbunden. Ein Hausstand kostet in Amerika, wo die Frauen im Hausstande wenig arbeiten und leisten, 2 und 3 mal mehr als bei uns, deshalb giebt es dort auch viele Leute, die nicht heirathen, und viele alte Jungfern trotz des uns so befremdenden Verkehrs der jungen Mädchen. Aufgefallen ist es mir, in den fruchtbarsten Gegenden so viele verfallene oder verlassene Farmen gesehen zu haben. Und als ich mich nach den Ursachen erkundigte, wurde mir von den verschiedensten Seiten gesagt, das sind Farmen, aus denen die Kinder in die Städte und in andere Beschäftigungen gegangen sind, weil ihnen der Landbau nicht zusage, zu mühevoll und nicht lohnend genug sei. Die Eltern, von den Kindern verlassen, zu alt, um die Wirtschaft bearbeiten zu können, wären, weil sie fremde Arbeiter bei dem hohen Tagelohn nicht halten könnten, verarmt oder verstorben, und da sich die Kinder um die Eltern gewöhnlich nicht mehr bekümmert hätten, wisse man nicht, wo sie geblieben sind. Diese verödeten Farmen könnten nicht von Anderen besetzt oder erworben werden, weil sie keinen Besitztitel erlangen könnten. Außer den Knaben, den Mädchen sind nun die Neger und die Chinesen ein Arbeiter-Material, welches den Einwanderern schwere Konkurrenz macht. Südlich vom 37. Breitengrade ist es dem Weißen im Sommer nicht möglich auf dem Felde zu arbeiten, ebensowenig wie in Nordafrika und in Ägypten. Da ist es der Neger, der hier aushalten und billig arbeiten kann, weil er bei einer einfacheren und billigeren Kost bestehen kann. In den Staaten: Virginien, Kentucky, Missouri, Kansas, in sehr fruchtbarsten Distrikten, sah ich auf den Farmen der Weißen und der Neger große Armuth, viel Schmutz, schlechtes Vieh, schlechtes Getreide. Man sagte mir, daß hier, wo die weiße und schwarze Bevölkerung so gemischt wohne, die Rassenfeindschaft noch in voller Blüthe stehe und noch mehr als ein Menschenalter andauern würde. Die Neger hier hätten die Weißen als ihre früheren Herren, und diese Schwarzen

sind ohne Moral, nur abergläubisch, heimtückisch, spitzbübisch, ohne eigene Initiative, — aber arbeitsfähig. Wo sie den Weißen bestehlen, berauben und ihm schaden könnten, fänden sie an den Stammesgenossen stets Hülfe und Beistand. Während südlich vom 37. Breitengrade die Neger 34 und 60 Proz. der Einwohner ausmachen, sind dort nur 1 Proz. Fremde. Die Chinesen sind schwächlich, geschickt, fügsam und genügsam — wenn auch spitzbübisch. In Fabriken werden sie als Arbeiter, als Köche, Stubenmädchen, Kinderpfleger und Wäscher fast allen anderen Arbeitern vorgezogen. Sie arbeiten 75 Proz. billiger und leben nur von Reis, und arbeiten in größter Sonnenhitze ohne Schaden. Wenn ich in meinem vorigen Vortrage gesagt, daß das Klima Amerikas eine gute Pflege und Ernährung des Körpers, täglich Obst, Gemüse und reichliche Fleischnahrung verlange, und daß man das Wasser mit Eis erkaltet trinken muß, weil das Brunnenwasser zu warm und die Hitze zu groß ist, so will ich Ihnen eine andere, sehr üble Gewohnheit der Amerikaner nicht vorenthalten, die ebenso beklagenswerth wie die Stellung der Kinder zu den Eltern ist und wirkt; das ist das Treaten — das Bewirthen mit Getränken in öffentlichen Schankstätten. Wer bei uns Durst hat, geht zu Biere, läßt sich ein Seidel geben und kann dabei den ganzen Abend Bierpolitik treiben. Hat man in Amerika Durst und geht zum Schanklokale, so findet man dort eine größere oder kleinere Zahl Bekannter, von denen der Eintretende sofort eingeladen wird, mit ihnen ein Glas zu trinken. Diese Bewirthung abzuschlagen, ist unmöglich — denn der Amerikaner würde sich durch die Ablehnung als beschimpft ansehen. — Natürlich muß der Gast sich revanchiren an so viele — als im Lokal sind, und anstatt seinen Durst mit einem Glase Bier zu stillen, muß er unter Umständen 10 und 20 Gläser trinken und ebenso viele bezahlen. Ein Glas Bier, Schnaps u. kostet 20 bis 40 Pfennige, und da wird die Beche gegen alle Erwartung und allen Wunsch oft sehr groß. Die billigste Cigarre, wie solche der Arbeiter raucht, kostet 20 Pf. Wer alle Tage nur eine Cigarre raucht und ein Glas Bier trinkt, verbraucht schon 150 M. jährlich. Wie viel kostet dem Amerikaner also wohl das Bier und der Tabak? Oft mehr, als hier ein Tagelöhner verdient. Gegen dies unheilvolle Treaten kann kein Gesetz, keine Temperanzbestimmung auskommen. Ganze Grasschaften haben den Verkauf werden geistigen Getränkes bei großen Strafen verboten, — aber als Arznei ist es doch zu beschaffen. Dieser Krebschaden ist nicht zu heilen. Gute Stiefel und gute Kleidungsstücke sind in Amerika zweifach und dreifach so theuer, als bei uns. Also die Nothwendigkeit: kräftig zu leben, theurer Tabak, das Treaten, theure Kleider und Stiefeln und die oft langen arbeitslosen Pausen lassen den, der nicht darben will, schwer zum Ersparen eines Vermögens kommen. Ich habe mir, wie das wohl natürlich ist, von vielen Einwanderern, denen es jetzt gut ging, ihren Lebenslauf in der neuen Heimath erzählen lassen. In der Hauptfache gleichen sie alle den Romanen. So wie sie sich im Roman „bekommen müssen“, so müssen fast alle Einwanderer von unten anfangen. Ich will Ihnen von den vielen Beispielen zuerst das Loos zweier lediger deutscher Artillerie-Offiziere, welche ich in Salllake City im Gasthose beim Frühstück kennen lernte, erzählen und dann die Ergebnisse des verheiratheten Dr. F., jetzt in Portland, Oregon, mit dem ich auf der Northern Pacific-Bahn lange Zeit zusammen fuhr. Aus dem Lebenslaufe dieser Leute lernen Sie genau kennen, in welcher Weise man sich in Amerika durcharbeiten muß. Der Premier-Lieutenant B. war jetzt Reisender für Whisky und Liqueur, der Lieutenant Baron v. H. war jetzt Reisender für Bier, Wische, Fett u. Beide waren zusammen ausgewandert, und hatten sich jetzt in Salllake ein Rendezvous gegeben, um sich einmal wiederzusehen. Sie standen sich auf ca. 3—4000 Dollars Gehalt jährlich, waren aber unausgesetzt von einem Ort zum andern unter Wegs. Sie erzählten sich verschiedene Erlebnisse der letzten Zeit. B. war kürzlich in Texas auf einer Reise nach einer kleinen Stadt. Sein Wagen wurde ihm dort plötzlich von drei Cowboys aufgehalten und ihm gesagt, er solle ihnen zu trinken geben. B. gab ihnen Liqueur-Proben, und als sie sich weiblich satt getrunken, ließen sie ihn ziehen. Als er am nächsten Abend nach einer kleinen Stadt kam, fand er die drei Cowboys beim Champagner. Sie forderten ihn sofort auf, mit ihnen zu trinken. Er durfte es nicht abschlagen. Als es ans Bezahlen ging, nachdem sie tapfer gezecht, wurde ihm erklärt, sie seien Gentlemen, die sich für den Schnaps gern revanchirt hätten. Der Baron v. H. war kürzlich in Mexiko in einer kleinen Stadt im Quartier. Nachts 2 Uhr rief ihn sein Wirth und forderte ihn auf, mit nach dem Markt zu kommen, wo sie alle Einwohner des Ortes versammelt fanden, um einen Mörder zu richten. In Mexiko giebt es viele Hochplateaus, von denen die Heerden-Besitzer und Cowboys nur durch einzelne Hohlwege nach den Thälern gelangen können, wenn sie Einkäufe in der Stadt machen wollen. An dem einen Hohlwege hatte man schon öfters ermordete Amerikaner gefunden. Jetzt hatte sich ein schwer verwundeter Cowboy zum Stadtmajor geschleppt und hatte erzählt, daß ein am Hohlwege wohnender Mexikaner seinen Begleiter getödtet und ihn so schwer verwundet hätte, daß er ihn als todt hätte liegen lassen. Er habe sich erholt und klage hiermit den Mörder an. Der Major und die Stadtmiliz hatten das Haus umstellt und nun den Mörder zur Stelle gebracht, der denn auch zugestand, schon früher und auch jetzt die Weißen aus Rassenhaß erschossen zu haben. Diese wären gekommen, die Mexikaner zu verdrängen, er habe sich für verpflichtet und berechtigt gehalten, die Eindringlinge zu vernichten. Es wurde ihm gestattet, mit einem Geistlichen sich 10 Minuten lang auf den Tod vorzubereiten. Während dieser Zeit wurde ein Strick besorgt. Nach 10 Minuten fragte ihn der Major, ob er noch etwas zu erwähnen hätte. Seine Antwort war gefast und kurz: no Sir! Ihm wurde die Schlinge um den Hals gelegt, — und bald hing er am nächsten Baum. — Man beerdigte ihn am nächsten Tage in aller Form, — und es trährte kein Hahn weiter danach. (Fors. f.)

# Robert Bernhardt

Manufacturwaaren - Haus

Freiberger Platz 24.

Dresden

Freiberger Platz 24.

Sammet-, Seiden- und Mode-Waaren, Leinen-, Woll- und Baumwoll-Waaren, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen und Decken, Tücher, Tricotagen, Schürzen, Spitzen, Buckskin und Confections-Stoffe.

## Wasch - Kleiderstoffe

in so riesenhafter Auswahl, wie sie anderweitig nur selten geboten werden kann.

Alle erschienenen **Neuheiten** der bedeutendsten Fabriken des Elsaß sind zum Verkauf ausgelegt.

Vom billigsten **Cattun**, Meter von 28 Pf.

**Cretonne**, Meter von 42 Pf.

**Levantine**, Meter von 55 Pf. an bis zu den

feinsten **Toiles de Muhlhouse** und **Satins**, Meter 80 Pf. bis 150 Pf.

## Schwarze und bunte Seidenstoffe

für Kleider, solide Qualitäten, gut im Tragen.

**Merveilleux, Rhadamé, Duchesse, Luxor, Tricotine, Faille,**

Meter von 2 Mark 50 Pf. an.

## Wollene Kleiderstoffe

in ebenfalls überraschenden Qualitäten und Farben-Sortimenten.

**Karrirte Stoffe**, Meter von 35 Pf.

**glatte einfarbige Stoffe**, Meter von 48 Pf.

**Faconnirte Stoffe**, Meter von 60 Pf.

**Reinwollene Stoffe**, Meter von 80 Pf.

**Doppelbreiten Satin**, Meter 130 Pf., **reinwollene Serge**, Meter von 175 Pf. an.

**Effective Nouveauté in Cheviot, Sommer-Loden, Borduren, Etamines etc. etc.**

### Bade-Kräuselstoffe.

Breite 175 Ctm. — Meter 3 Mk.

**Badetücher für Kinder**, Stück 2,25 Mk.

**Badetücher für Erwachsene**, Stück 7 Mk.

**Frottir-Handtücher**,

weiß und grau, Stück 120 und 175 Pf.

### Tischwäsche

für Hotels, Restaurateure und Private:

**Servietten**, Duzend von 4 Mk. an,

**Tischtücher**, Stück von 95 Pf. an, bis zu den feinsten

**Damast-Gedecken**,

in weiß und bunt, jede Größe.

### Blaudruck,

Meter 35 Pf. — 42 Pf. — 50 Pf. — 58 Pf.

### Bettzeuge,

richtige Breite,

Meter 38 Pf. — 42 Pf. — 48 Pf. — 53 Pf. — 56 Pf. — 60 Pf.

### Waschbare Sommer-Stoffe

für Herren- und Knabenanzüge.

**Halbleinen und reinleinen Faconné**, hell und dunkel gemustert, Meter 95, 110, 140, 200 Pf.

**Bedruckt Satin**, helle, gestreifte und ramagirte Muster, Meter 65, 75, 90 Pf.

**Bedruckt Moleskin**, (sogen. Englisch-Leder) Meter 55, 70, 80, 100, 125, 150 Pf.

**Blau und roth gestreift Matrosen-Drell**, Meter 90, 130 Pf.

**Grauleinen Drell**, Meter 60, 70, 90, 130, 160 Pf.

**Grauleinen Segeltuch**, Meter 175 Pf.

### Schwarze durchbrochene Stoffe

für leichte Costüme.

**Schwarz reinwollen Barège**, glatt, einf. br. Mtr. 90, 120, 140 Pf.

**Schwarz reinwollen Grenadine Jacquard**, doppelt breit, Meter

Mtr. 2, 2,50, 3, 3,50, 4.

**Schwarz halbseiden und reinseiden Grenadine**, glatt, karriert

und gestreift, einfach breit, Meter Mtr. 1,60, 2,65, 3, 5, 5,75.

**Schwarz halbseiden und reinseiden Grenadine-Damassé**, ein-

fach breit, Meter Mtr. 2,25, 2,80, 3,50, 3,80, 4,50, 5.

### Fertige Jacken

von Waschstoffen,

als Cattun, Madapolame, Croisé, Cretonne und Blaudruck, solid und

sauber gearbeitet, eigene Anfertigung, Stk. 75, 90, 100, 110, 120, 140 Pf.

### Fertige Schürzen

von Waschstoffen aller Art,

mit täglichen Neuheiten in Façons und Stoffen, solid und sauber ge-

arbeitet, eigene Anfertigung.

**Für Erwachsene:**

Stück 35, 50, 60, 70, 80, 100, 120, 130 bis 200 Pf.

**Für Kinder jeden Alters:**

Stück 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 Pf.

**Turntuch**, einfach breit, Meter 60, 70, 80, 140 Pf.

**Turntuch**, doppelt breit, in der neuen, für das Turn-

fest aufgenommenen Farbe Mtr. 4 u. 6 Mk.

**Grau- und modelfarbige Panama** für leichte Herren-Jaquets, ein-

fach breit Meter 100, 130, 160 Pf., doppelt breit Imper.-Qual.

Meter Mtr. 5—5,50.

**Schwarz Panama**, Meter 80, 105, 125, 150, 200, 280, 350 Pf.

Muster-Collectionen für Schneider!

### Unter-Röcke

**Eigenes Fabrikat.**

**Saubere Arbeit.**

**Unter-Rock**, grau gestreift, mit Plissé und Schweiß, M. 1,75.

**Unter-Rock**, klein karriert, mit Plissé und Schweiß, M. 2,50.

**Unter-Rock**, glatt Oxford, mit Plissé, Schweiß, Schnüre und Koller-

bund, M. 2,75.

**Unter-Rock**, Lüstre-Cord, mit Plissé, Schweiß u. Schnüre, M. 3,25.

**Unter-Rock**, Ecru-Leinen mit Plissé, Schweiß u. Schnüre, M. 3,50.

**Unter-Rock**, bunt gestreift, mit Plissé, Schweiß, Schnüre und Koller-

bund M. 4,50 u. 5,—.

**Unter-Rock**, glatt Panama, mit zweifarbiger Plisse,

**Unter-Rock**, bunt gestreift, Wolle mit hoher Plisse, M. 6,—, u. 6,50.

**Unter-Rock**, gestreift Beige, mit Plisse u. Soutache-Befest., M. 7,—.

**Unter-Rock**, gestreift Rohair, mit Plisse u. Sammet-Befest., M. 7,50.

### Tricot - Tailen.

**Tricot-Taille**, schwarz oder in allen Kleiderfarben, glatt, Stück von

M. 4,50 an.

**Tricot-Taille**, mit Soutache beidh., Stück von

M. 5,50 an.

**Tricot-Taille**, mit farbigem Einsatz, Stück von

M. 8,— an.

Robert Bernhardt,  
Freiberger Platz 24.